



Medienmitteilung

Sperrfrist: 01.07.2008, 9:15

Nr. 0350-0806-40

Der Ärztemangel könnte bis 2030 die ambulante medizinische Versorgung in der Schweiz gefährden

Neuchâtel, 01.07.2008 (OBSAN) – Im Zuge der demografischen Alterung wird die Nachfrage nach ambulanten Arztkonsultationen in der Schweiz stark steigen. Gleichzeitig ist mit einem Rückgang der Ärztezahl zu rechnen. Aufgrund dieser gegensätzlichen Trends könnte es bis 2030 zu einer erheblichen Versorgungslücke kommen, wobei bis zu 30 Prozent der prognostizierten Konsultationen nicht mehr abgedeckt werden könnten. Dies geht aus Prognosen hervor, die im Auftrag des Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums (Obsan) erstellt wurden. Die grössten Engpässe zeichnen sich bei den Hausärztinnen und -ärzten ab.

Die Arztbesuche werden mit höherem Alter häufiger. Es ist daher zu erwarten, dass die absehbare demografische Alterung in den kommenden Jahrzehnten den Bedarf an Konsultationen stark ansteigen lassen wird. Das Schweizerische Gesundheitsobservatorium hat das Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Lausanne deshalb untersuchen lassen, wie sich die ambulante ärztliche Versorgungslage bis ins Jahr 2030 entwickeln wird.

Die Zahl der ambulanten Konsultationen in Arztpraxen ist zwischen 2001 und 2006 mit rund 36,1 Millionen pro Jahr stabil geblieben. 60 Prozent davon waren Hausarztbesuche, und 30 Prozent der gesamten ambulanten Behandlungen betrafen Personen ab 65 Jahren. Laut den Bevölkerungsszenarien des Bundesamtes für Statistik wird die Bevölkerung ab 65 Jahren zwischen 2005 und 2030 von 1,2 auf 2 Millionen Personen ansteigen. Falls sich die Inanspruchnahme von medizinischen Leistungen nicht ändert, wird dieser Demografieeffekt im Jahr 2030 zusätzliche 4,2 Millionen (12%) Konsultationen verursachen.

Rückgang der Anzahl frei praktizierender Ärztinnen und Ärzte

Im selben Zeitraum wird die Gesamtzahl der ambulant praktizierenden Ärztinnen und Ärzte schätzungsweise um 8 Prozent sinken, und ihre Produktion dürfte sich 2030 auf noch 28,8 Millionen Konsultationen belaufen (2005: 36,1 Millionen). Sollte dies zutreffen, wären 29 Prozent der prognostizierten Konsultationen nicht abgedeckt. Zu den Ursachen des absehbaren Rückgangs der ärztlichen Produktion gehören die Feminisierung des Berufs, der pensionsbedingte Abgang

zahlreicher Ärztinnen und Ärzte bis 2030 und die derzeit geltenden Zulassungsbeschränkungen zum Medizinstudium und für die Eröffnung neuer Arztpraxen.

Mangel an Hausärztinnen und Hausärzten besonders gravierend

Am gravierendsten werden die Mängel jedoch bei der Hausarztmedizin sein, wo künftig nahezu 40 Prozent der Konsultationen (9,3 Millionen) nicht mehr gesichert sein dürften. Dies ist darauf zurückzuführen, dass Hausärztinnen und -ärzte von der älteren Bevölkerung, deren Zahl bis 2030 stark ansteigen wird, besonders häufig beansprucht werden. Gleichzeitig ist die Zahl der Ärztinnen und Ärzte, die sich für diese Fachrichtung entscheiden, tendenziell rückläufig. Infolgedessen dürfte das Angebot von heute 20,9 Millionen Konsultationen auf 14,3 Millionen im Jahr 2030 sinken.

Ein solches Ungleichgewicht könnte die Einführung von «Gatekeeping» gefährden, bei dem der Hausarzt bzw. die Hausärztin die Überweisung an die Fachärztinnen und -ärzte vornimmt. Eine Abnahme der Anzahl Konsultationen auf „natürliche“ Weise ist möglich, falls sich der Gesundheitszustand der Bevölkerung verbessert. Können jedoch notwendige Konsultationen – mangels verfügbarer Ärztinnen und Ärzte – nicht mehr stattfinden, käme dies einer Rationierung der Versorgung gleich.

Grosser Einfluss angebots- und nachfragelenkender Massnahmen

Die Studie enthält auch Prognosen, die sich auf alternativen Szenarien stützen. Eines dieser Szenarien untersucht, was künftig geschehen würde, wenn sich der Gesundheitszustand der Bevölkerung über 65 Jahre soweit verbessert, dass in Zukunft der Bedarf einer bestimmten Person nach Konsultationen, demjenigen einer fünf Jahre jüngeren Person entsprechen würde. In diesem Fall würde das Versorgungsdefizit noch 5,5 statt 9,3 Millionen Hausarztkonsultationen betragen.

In einem weiteren Szenario wurde – zusätzlich zum Effekt eines verbesserten Gesundheitszustands der älteren Bevölkerung – getestet, welche Folgen die Einführung einer Substitutionsstrategie ab 2010 hätte, bei der 10 Prozent aller hausärztlichen Konsultationen an Pflegefachkräfte delegiert würden. Eine solche Massnahme würde eine weitere Reduktion des absehbaren Defizits bewirken, das in diesem Fall noch bei 3,5 Millionen ungedeckten Hausarztkonsultationen pro Jahr liegen würde.

Als Reaktion auf den drohenden Ärztemangel braucht es somit Anstrengungen zur Verbesserung der Gesundheit der Bevölkerung, zur Reduktion des Bedarfs an ärztlichen Konsultationen sowie zur Stärkung des Angebots, insbesondere im Bereich der Hausarztmedizin.

Prognosen zu den Konsultationen (Millionen) zum Versorgungsangebot bis 2030, für die gesamte ambulante ärztliche Versorgung und für die Hausarztmedizin

	2005	2030	2030	2030
		Demografieeffekt	Demografieeffekt + Verbesserung des Gesundheitszu- standes	Demografieeffekt + Verbesserung des Gesundheitszu- standes + Substitution
Konsultationen (Total)	36,1	40,3	35,0	33,0
Angebot (Total)	36,1	28,8	28,8	28,8
Nicht gewährleistete Konsultationen (Total)		11,5 (29%)	6,2 (18%)	4,2 (13%)
Konsultationen (Hausarztmedizin)	20,8	23,6	19,8	17,8
Angebot (Hausarztmedizin)	20,8	14,3	14,3	14,3
Nicht gewährleistete Konsultationen (Hausarztmedizin)		9,3 (39%)	5,5 (28%)	3,5 (20%)

Auskunft:

Hélène Jaccard Ruedin, Gesundheitsobservatorium, Tel.: +41 32 71 36802

E-Mail: helene.jaccardruedin@bfs.admin.ch

Brigitte Santos-Eggimann, Institut de médecine sociale et préventive de l'Université de Lausanne, Tel.: +41 21. 651 01 24

E-Mail: Brigitte.Santos-Eggimann@chuv.ch

Neuerscheinung:

Laurence Seematter-Bagnoud, Julien Junod, Hélène Jaccard Ruedin, Maik Roth, Claudia Foletti, Brigitte Santos-Eggimann: Angebot und Inanspruchnahme ambulanter medizinischer Leistungen in der Schweiz – Prognosen bis zum Jahr 2030 (Originaltitel: Offre et recours aux soins médicaux ambulatoires en Suisse – Projections à l'horizon 2030). Arbeitsdokument 33, Schweizerisches Gesundheitsobservatorium, Bestellnummer: 874-0802. Preis: 16.- CHF, Juli 2008, Neuchâtel.

Diese Publikation ist nur in französischer Sprache erhältlich, enthält jedoch eine ausführliche deutsche Zusammenfassung.

Zum Herunterladen: <http://www.obsan.ch> > [Publikationen](#)

Schweizerisches Gesundheitsobservatorium (Obsan), Tel.: +41 32 71 36045; Fax: +41 32 71 36654, E-Mail: obsan@bfs.admin.ch

Publikationsbestellungen, Tel.: +41 32 71 36060, Fax: +41 32 71 36061

E-Mail: order@bfs.admin.ch

Weiterführende Informationen und Publikationen in elektronischer Form finden Sie auf der Homepage des OBSAN <http://www.obsan.ch>

Informationen aus dem Schweizerischen Gesundheitsobservatorium können in elektronischer Form abonniert werden. Anmeldung unter <http://www.obsan.ch> > [Aktuelles](#) > [Newsmail](#)

Das Schweizerische Gesundheitsobservatorium (Obsan) ist eine Organisationseinheit des Bundesamtes für Statistik, die im Rahmen des Projektes Nationale Gesundheitspolitik entstanden ist und von Bund und Kantonen einen Leistungsauftrag erhält. Das Gesundheitsobservatorium analysiert die vorhandenen Gesundheitsinformationen in der Schweiz. Es unterstützt Bund, Kantone und weitere Institutionen im Gesundheitswesen bei ihrer Planung, ihrer Entscheidungsfindung und in ihrem Handeln.



GDK Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren
CDS Conférence suisse des directrices et directeurs cantonaux de la santé
CDS Conferenza svizzera delle direttrici e dei direttori cantonali della sanità



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Bundesamt für Statistik BFS
Office fédéral de la statistique OFS

Das Schweizerische Gesundheitsobservatorium (Obsan) ist eine gemeinsame Institution von Bund und Kantonen
L'Observatoire suisse de la santé (Obsan) est une institution commune de la Confédération suisse et des cantons